

Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntage und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telefonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Vorhohn, 1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M 258.

Freitag den 22. November.

1895.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Zusätze finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Bedenkliche Symptome.

* * In den „Gamb. Nachr.“, deren Sympathien für das Ministerium Hohenzollern über jeden Zweifel erhaben sind, wird es als ein bedenkliches Symptom bezeichnet, daß selbst mittelparteiliche Blätter die Entscheidungsgründe des Breslauer Landgerichts in dem Liebnacht'schen Majestätsbeleidigungsprozeß kritisierten. Selbst wenn diese Kritik berechtigt wäre, würde es nicht Aufgabe der Presse der staatsverhaltenden Parteien sein, sich über die Verurteilung Liebnacht's zu entziehen. Die Sozialdemokraten seien die Todfeinde des bestehenden Staats u. s. w. Wenn einem Angehörigen dieser Revolutionspartei durch ein gerichtliches Erkenntnis wirklich Unrecht geschähe, so würde es, wie die Dinge liegen, doch ein Beweis doctrinärer Prinzipienreiterei sein, wenn die staatsverhaltende Presse es als ihres Dienstes erachtete, die Sache des Verurteilten zu führen, der mit seiner Partei auf die Gemeinamkeit des Rechtsbodens aller übrigen Staatsangehörigen in frivoller Weise Verzicht geleistet hat und sie offen verhöhnt u. s. w. Unseres Wissens hat noch Niemand das Breslauer Urtheil aus persönlichen oder parteilichen Rücksichten auf Herrn Liebnacht kritisiert, sondern aus derlei Auffassung her, aus welcher der Reichstag Ausdruck gab, als er im Dezember u. s. den Antrag auf Zulassung eines Straßverfahrens gegen Liebnacht wegen Eigenbleibens beim Kaiserthron abgelehnt hat. Eine unzutreffende Anwendung des Gesetzes schadet nicht dem Betroffenen, sondern der Sache selbst, die gefördert werden soll. Gerade diejenige, denen es um den Kampf gegen die Sozialdemokratie Ernst ist, sollten deshalb der Anwendung des jesuitischen Grundgesetzes: „Der Zweck heiligt die Mittel“, energisch widerstreben.

Zum Antrag Kanitz.

Nachfrage ist man, wie es scheint, auch auf nationalliberaler Seite des Reichstages mit dem Antrag Kanitz, wie es in der vorigen Session betrieben worden ist, müde geworden. In der programmatischen Kundgebung, welche kürzlich der Bund der Landwirthe erlassen hat, um die Nothwendigkeit des Antrags Kanitz in das hellste Licht zu stellen, wird zwar als Datum des Antrags der 3. und 4. Dezember 1894 bezeichnet; im Reichstage ist der Antrag aber erst am 13. März, nach Beendigung der Verhandlungen des Staatsrats eingebracht worden. Die erste Verathung im Plenum fand schon am 29. und 30. März statt; nachdem aber der Reichskanzler Fürst Hohenzollern den Antrag, von dem er sagte, seine Bedeutung liege darin, daß er „von gewissenhaften Männern“ eingebracht worden, die hier überzeugt seien, daß er für die Landwirtschaft eine Nothwendigkeit sei und daß der Antrag in weiten Kreisen den Gegenstand der Besprechung gebildet und große Erwartungen erweckt habe, nach sorgfältigster Prüfung als unannehmbar zurückgewiesen hatte, wurde derselbe auf Antrag eines Mitgliedes des Centrums, Graf Galen, welches denselben bekämpft hatte, an eine Commission verwiesen. Für die Commissionsberatung stimmte das ganze Centrum und die Nationalliberalen, wobei sich auch ein Theil der Gegner des Antrags geäußerten, als ob diese Commissionsberatung irgend ein practisches Ergebnis haben könnte. Die Commission hat dann bis zum Schluß der Session 15 Sitzungen abgehalten, in denen der Antrag von

allen möglichen Gesichtspunkten aus behandelt worden ist. Zu einer Abstimmung über das Ganze hat man die Commission nicht kommen lassen; die einzige Abstimmung, welche stattgefunden hat, bezog sich lediglich auf den angeleglichen Grundgedanken des Antrags, den ein Freund des Antrags besonders formulirt hatte, und der die Nothwendigkeit stetiger und mittlerer Getreidepreise betonte; was aber abgelehnt wurde. Als der Sessionschluß bevorstand, richtete man es so ein, daß es den Schein hatte, als ob die Commission durch den Schluß überrascht worden sei. Die stenographischen Protocolle über die Commissionsverhandlungen liegen gedruckt vor. Neue Gründe für den Antrag sind von keiner Seite vorgebracht. Unter diesen Umständen liegt in der bevorstehenden Session auch nicht der Schein eines Grundes für die nochmalige Verhandlung in einer Commission vor. Alle Vorwände, welche im März für eine so unständige Behandlung vorgebracht worden, sind jetzt fortgefallen. Ob es ehrliche und überzeugte Anhänger des Antrags giebt, wissen wir nicht; die Art, wie für denselben in der Presse des Bundes der Landwirthe Propaganda gemacht und der Regierung mit dem Ueberlaufen der Landwirthe ins sozialdemokratische Lager gedroht wird, wenn sie denselben nicht wieder ihre bessere Einsicht annehme, spricht nicht dafür. Auf alle Fälle ist es nunmehr Sache des Reichstags, dem demagogischen Treiben der Befürworter des Antrags ein Ende zu machen und denselben so bald als möglich in zweiter Verathung abzulehnen. Ob die Ablehnung mit derselben Mehrheit wie am 14. April 1894 — 156 gegen 46 Stimmen — erfolgt, darauf kommt es nicht an. Jedenfalls ist es um Interesse der Bevölkerung weitlicher Kreise von Wichtigkeit, daß dem demagogischen Treiben des Bundes der Landwirthe ein Ende gemacht wird.

Politische Uebersicht.

Russland. Das Befinden der russischen Kaiserin und der neugeborenen Großfürstin ist nach dem wiederholt abgegebenen offiziellen Bulletin durchaus besorgniss. — Wie man der „Wost. Ztg.“ meldet, hat der Zar die erste Mittheilung von der Geburt einer Großfürstin dem Kaiser Wilhelm und dem Großfürsten Vladimir zugehen lassen.

Frankreich. Die Verhaftung Artons hat, wie wir gleich hervorheben, die Stellung des radikalen Kabinetts Bourgeois stark besetzt. Dies kam in der Kammerverhandlung vom Montag zur Erscheinung. Dufaure (Republikaner) richtete eine Anfrage an die Regierung über die Verhaftung Artons und verlangte Auskunft darüber, ob die Verhaftung nur dem Zufall zu danken sei und warum Cornelius Herz nicht verhaftet werde. Ministerpräsident Bourgeois antwortete, die Polizei habe Arton entdeckt und es sei ihr die Weisung erteilt worden, ihn zu verhaften. Was Herz anbetreffe, so hänge dessen Verhaftung nicht von dem Willen der Regierung ab. Barthou stellt hierauf den Antrag, die Anfrage in eine Interpellation umzuwandeln. Dieser Antrag wurde genehmigt. Barthou sprach hierauf der Regierung seine Billigung aus über die Verhaftung Artons und erklärte, die dem Centrum angehörigen Deputirten brauchten keine Besorgnis vor Arton zu haben und hätten nichts zu befürchten, sie verlangten vielmehr völlige Wahrheit. (Beifall im Centrum.) Barthou fügte hinzu, es wäre auch Zeit, Herz zu verhaften. Ministerpräsident Bourgeois erklärte, ihm komme es nicht zu, die Linie zu bestimmen, welche die konföderativen Republikaner von den demokratischen Republikanern trennen werden. Nach einer Erwiderung des Prinzen Arenberg, welcher erklärte, die Republikanten würden jede Regierung unterstützen, welche die Ordnung gegen die Sozialisten aufrecht halten würden, wurde die Verathung geschlossen. Bourgeois legte darauf die einfache Tagesordnung ab und erklärte nur eine solche anzunehmen, in welcher

die Akte und Erklärungen der Regierung gebilligt werden. Der erste Theil der Tagesordnung, in welcher die Akte der Regierung Zustimmung finden, wurde mit 493 gegen 10 Stimmen, und der zweite Theil, in welchem die Erklärungen der Regierung gebilligt werden, wurde mit 379 gegen 69 Stimmen angenommen. Hierauf wurde die Tagesordnung insgesammt mit 521 gegen 52 Stimmen angenommen und die Sitzung geschlossen. — Ueber die Persönlichkeit des Panamawindlers Arton und sein früheres Treiben sind folgende Angaben von Interesse: Emil Arton, ursprünglich Kron genannt, ist Geschäftsmann, aus Ströburg badein, nach Paris getrieben, später nach Brasilien verschlagen, wo er, um eine Katholikin zu heiraten, vom Judentum zum katholischen Glauben übertrat, ist vor Jahren wieder auf dem Pariser Platzer aufgelaucht, hat geschäftlich mit wechselndem Erfolge alles mögliche in die Hand genommen, allmählich aber doch seinen Weg in die größeren Speculations- und Gründerfreie und in die wilde wüste Pariser Lebens- und Schlemmerwelt gefunden. Das Dynamitgeschäft hatte ihm diesen Weg angebahnt und manche Zulammenkünfte und Verbindungen gebracht. Er hatte bei der Gründung einer schon geraume Zeit verachteten katholischen Bank mit Gevatter gestanden und war mit der Zeit in den Verwaltungsrath der französischen Dynamitgesellschaft gelangt. Dort hatte er die leitende Persönlichkeit, den ehemaligen Senator le Guay, ganz in seine Netze gezogen und damit die Möglichkeit gefunden, allgemach für seine großen, aber unglücklichen Privatspeculationen 3 700 000 Fr. „leihweise“ aus der Kasse der Gesellschaft zu entnehmen. Dann erfolgte um die Mitte des Jahres 1892 der Krach, die Entdeckung und strafgerichtliche Unterjagung, und Arton verschwand vom Pariser Platzer. Erst als es Herbst wurde und die Panama-Standardale schon alles andere in Vergessenheit drachten, wurde auf einmal der Name Arton wieder genannt und auch mit einem Mal berühmt. Das war am 21. November, als der Abg. Delahaye von der Tribüne der Kammer herab die zur Unterjagung der Panama-Anleihen im großen betriebene parlamentarische Bestechung an die Deffentlichkeit zog und Arton als den Hauptagenten des Barons Reinach, der eben durch Selbstmord geendet hatte, mit Namen und Umständen bezeichnete. Es ergab sich aus allerlei Anhaltspunkten, daß Arton etwa 1 300 000 Franken Panamagelder empfangen und zur Bestechung von 104 Parlamentariern veranzahlt haben sollte. Das Ministerium ging aus den Fugen. Der damalige Justizminister Ricard — er bekleidet seit vierzehn Tagen wieder dasselbe Amt — stürzte, und der heutige Ministerpräsident Bourgeois wurde sein Nachfolger. Herr Ribot (der letzte Ministerpräsident), damals Minister des Auswärtigen, trat an die Spitze der Regierung und übernahm dann das Ministerium des Innern. Man war im Handumdrehen tief in der Untersuchung über die parlamentarische Bestechung. Arton wäre dabei besonders für die kleinen Leute der Kammer, die nur einige Tausend Francs genascht, der Hauptzeuge gewesen. Er sollte ein sehr wohlbesetztes Notizbuch mit genauen Aufzeichnungen besitzen, bei dessen Erwähnung manchen Politikern die Knie zitterten, allein Arton war und blieb verschwunden, und das Notizbuch kam nicht zum Vorschein. Mit seiner Verurteilung in contumaciae wegen betrügerischen Bankbruchs und anderer Vergehen zu 20 Jahren Gefängnis war seine Sache formell erledigt. Es unterliegt indeß keinem Zweifel, daß seit Artons Flucht jede französische Regierung sehr wohl wußte wo er sich befand.

England. An der Aschanti-Expedition wird, wie die „Morning Post“ mittheilt, auch Prinz Heinrich von Battenberg, welcher in der Armee Oberstenrang bekleidet, sich betheiligen und dem Stabe zugetheilt werden. — In Britisch-Ostafrika befindet sich nach einer sehr eingetrossenen

Meldung aus Bombaja die gesamte Küstenlinie wieder im Aufstand. Niemand ist sicher außerhalb der Stadt. Die Telegraphendrähte werden abgehauen und sobald sie repariert sind, wieder abgehauen. Die Reparatur kann überhaupt nur unter starker Bedeckung vorgenommen werden. Es haben zwei heftige Gefechte zwischen den britischen Truppen und den Arabern unter Marat stattgefunden. Kapitän Laurence, der Befehlshaber der Garnison von Gazi, wurde im Einzelkampf mit dem feindlichen Führer getödtet. Seine Leiche blieb in den Händen der Araber. Das britische Kriegsschiff „Boebe“ segelte darauf sofort von Gazi nach Bazin. Dort erlangte man die Leiche des gefallenen Offiziers und begrub sie. Die Sanftbariten des Kapitän bewiesen geringe Tapferkeit. Das ganze Gebiet von Gazi bis über Malindi hinaus ist unsicher. Dörfer werden verbrannt, Vieh wird vertrieben und Morde und Ausschreitungen aller Art sind überall an der Tagesordnung, wozu die Kanonen der Küste bewachenden Kriegsschiffe nicht reichen können. Demnächst sollen zwei Regimenter Siks von Indien eintreffen.

Spanien. Auf Ruba bereitet Marschall Martinez Campos einen entscheidenden Schlag gegen die Aufständischen vor. Der Marschall bezieht die Gerichte von Friedensverhandlungen kategorisch als falsch.

Türkei. In der Türkei sieht es nach wie vor trotz aller angekündigten Reformen, trotz der wiederholten Vorstellungen der Westmächte und trotz des großen militärischen Aufgebots der Porte in den kleinasiatischen Landesteilen sehr bedenklich aus. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Konstantinopel: Zur Behebung des großen, die Mobilisierung erschwerenden Geldmangels hat die Regierung Verhandlungen mit der Tabakregie eingeleitet wegen Aufnahme einer Anleihe in der Höhe von einer Million Pfund gegen entsprechende Konzessionsverlängerung. Die beabsichtigte Entsendung von 6 Bataillonen aus Macebonien nach Syrien wurde widerrufen, da der Bali eine Schwächung der dortigen Streitkräfte für bedenklich erklärte. — Weitere Meldungen von Unruhen und Blutvergießen kommen aus verschiedenen Punkten Anatoliens. Aus Aleppo wird berichtet, daß in Antab ein blutiger Kampf ausbrach, dessen Beendigung noch nicht gemeldet ist. Auch in Aleppo wird ein Aufstand befürchtet. Nach einer Meldung aus Sinas begannen am 15. d. Mebelien in Marjovan und Amassia. Von den Centralbehörden wird zugegeben, daß die Armenier in Gürün zweimal von den Kurden angegriffen wurden und die Kurden zuhelfen schlugen haben. Die Anzahl der dabei Getödteten wird nicht angegeben. — Die seit langer Zeit von v. d. Goltz Ratsch und von der Organisations-Kommission beantragte Neueinteilung des Macebonien und Albanien umfassenden dritten Corpsbereiches in vier Divisionen, durch welche die Aufstellung vier neuer stehender Linienbataillone erforderlich würde, kann in den nächsten Tagen erwartet werden. — In den letzten Nächten fanden wiederholt Ministerberatungen im Hülz-Kiosk statt. Der Großvezier Hali Miska Ratsch empfing am Montag einen Zeitungs-Correspondenten und bevollmächtigte diesen zur Veröffentlichung nachstehender Mitteilungen: „Die an die Provinzbehörden zur Unterrichtung der Unordnungen ergangenen Instruktionen sind vielfach mißverstanden worden und riefen zahlreiche Anfragen hervor, weshalb dieselben erneuert und dahin ergänzt werden sind, daß ausnahmslos gleiches Recht geübt werden und die Unruhestifter ohne Unterschied des Glaubens zur Strafe gezogen werden sollen. Die Chiefs der Kurdenstämme seien versammelt und zur Eindämmung der Bewegung gezwungen worden. Man müsse in der nächsten Zeit wohl noch auf Zusammenstöße, vielleicht auch auf einzelne Mordfälle in Konstantinopel gefaßt sein; aber deraartige Vorfälle dürfe man nicht als Zeichen des Wiederansbruchs der Bewegung ansehen. Die Porte hoffe, daß Kleinasien binnen zehn Tagen beruhigt sein werde. — Das ist doch wohl eine zu optimistische Auffassung. — Das französische Geschwader ist Dienstag Mittag im Piräus angekommen. Meldungen aus Kreta versichern, daß die Muselmanen in Nethymon Ausschreitungen begingen. — In den arabischen Besitzungen der Porte ist ein bedeutlicher Aufruhr gegen die Herrschaft des Sultans ausgebrochen. Das „Neueres Bureau“ meldet aus Aden: Unter dem Befehle des Janan von Sana, Provinz Yemen, hätten etwa 45 000, mit Marini-Gewehren bewaffnete Araber türkische Truppen in drei aufeinander folgenden Gefechten geschlagen. Die Türken seien in der Stadt Sana eingeschlossen.

Deutschland.

Berlin, 21. Nov. Der Kaiser empfing am Dienstag den außerordentlichen Gesandten und

bevollmächtigten Minister in Mexiko, Legationsrat Dr. v. Winkler, und nahm hierauf militärische Meldungen entgegen, bei welcher Gelegenheit sich der bisherige bayerische Militär-Attache Generalleutnant Ritter v. Haag meldete und dessen Nachfolger Derst Reichlin v. Welbegg sich meldete. Später nahm der Kaiser an der Parforcejagd im Grunewald teil und begab sich dann nach Berlin, wo er beim österreichisch-ungarischen Botschafter v. Spagyeny-Marich das Diner einnahm und am Abend die Vorstellung im Schauspielhaus besuchte. — Der Kaiser ist gestern Abend um 10 Uhr 40 Minuten mittels Sonderzuges von Wildpark in der Richtung nach Magdeburg abgereist. Wie verlautet, hat sich Sr. Majestät nach Dessen Begehren, um anlässlich des heutigen Geburtstages der Kaiserin Friedrich Allerhöchstdieselbe persönlich zu beglückwünschen. — Der Kaiser wird am 25. November beim Amtsrath v. Dike in Barmby und am 28. November bei dem Schlosshauptmann v. Alvensleben in Neugattersleben zur Jagd erwartet.

— Kaiser Wilhelms Vortrag über den japanisch-chinesischen Krieg, gehalten in der Kriegsakademie in Berlin am 8. Februar 1893, ist in der in Tokio in japanischer Sprache erscheinenden „Täglichen Zeitung“, der bedeutendsten japanischen, veröffentlicht worden. Der Vortrag, welcher namentlich über die Seeschlacht an der Jalu-mündung handelt, ist in der deutschen Presse sehr wenig bekannt geworden. Wie mag der Text, so fragt die „Nationalzeitg.“, in den Besitz der Japaner gekommen sein?

— Der Kultusminister Dr. Boffe soll kürzlich gegenüber einer Vorhaltung daß die Schulinspektion noch immer im weitesten Umfange von Geistlichen geleitet werde, bemerkt haben, es fehle an Personen und an Geld, übrigens habe die Schulinspektion immer im Auftrage des Staates ausgeübt. Wie sonderbar es dabei zugeht, hat namentlich ein Vorgang im Kreis Moers ergeben, wo ein katholischer Pfarrer, der der Träger der Vorkulinspektion ist, sich geweigert hat, dem Begräbniß des Mitglieds eines Kriegervereins beizuwohnen, wenn dieser Verein unter Vorantrag der Fahne dem Begräbniß beizuhöhe. Er erklärte: „Die Fahne muß weg“. Wie solche Pfarrer die Schulinspektion „im Auftrage des Staates“ führen, kann man sich un schwer vorstellen.

— Der Kultusminister soll mit der Absicht umgehen, die Universitätsstatuten dahin abzuändern, daß dem Minister das Recht zusteht, ohne Mitwirkung der Fakultät einem Privatdocenten die venia legendi zu entziehen. Nach § 52 der Statuten der philosophischen Fakultät der Berliner Universität ist diese Befugnis, „einem Privatdocenten bei leichten Anstößigkeiten durch den Decan Verwarnung oder Verweis zu ertheilen und bei wiederholten oder größeren Verlässen eines Privatdocenten auf seine gänzliche Remotion beim Ministerium anzutragen“. Nichtsdestoweniger soll Professor Hinrichs — nach der Behauptung der „Volkzeitg.“ — auf Veranlassung des Ministers ein Gutachten dahin abgegeben haben, daß dem Minister dieses disziplinäre Recht auch ohne Mitwirkung, also auch im Widerspruch mit der Fakultät, zustehe. „Sollte etwa, fragt die „Frankf. Zitg.“, mit Rücksicht auf gewisse wirtschaftliche und politische Richtungen, deren Vertretung an den Universitäten gewissen einflussreichen Kreisen verfaßt ist, sich das Bedürfnis herausgestellt haben, neue Statuten zu schaffen, die eine straffere Disziplin über Docenten ermöglichen? Willst du dort man bald Neueres vom Kampf gegen zu liberale Fakultäten.“ — In der That kündigt die „Post“ ein disziplinäres Einschreiten des Kultusministers gegen den Privatdocenten Dr. Arons an, nachdem derselbe noch an dem letzten sozialdemokratischen Parteitage theilgenommen. Es handelte sich nicht um Freiheit der Wissenschaft, sondern um sonderbares Belieben der Professoren! Minister Boffe werde, wenn er gegen Dr. Arons von Staatsausschüßwegen vorgehe, sich dessen bewußt sein, daß wenn man in ein Weßpennet greift, man setz zu fassen muß. — Der Vergleich der Professoren mit Bespen ist nicht übel.

— Das neue Bundesgesetz ist, der „N. A. Z.“ zufolge, heute dem Bundesrath und zwar als „Präsidialvorlage“ zugegangen. Der „Hamb. Correspond.“ berechnet, daß die Erhöhung der Ausfuhrzuschüsse von 1,25 auf 4 Mark eine Ausgabe von 48 Millionen, also 33 Millionen mehr als im vorigen Jahre verursachen würde. Dieses Mehr würde doch wahrcheinlich durch eine Erhöhung der Verbrauchssteuer heringebracht werden sollen. „Da fragt es sich nur, wird der inländische Verbrauch bei theurem Zucker nicht in demselben Maße zurückgehen wie der Export billigen Zuckers nach dem Auslande wächst? Und was ist schließlich die Wirkung davon auf Industrie und Reichthum? Dem Ziel der Beilegung der Prämien stimmen wir reichthaltlos zu. Jedenfalls

aber muß eine Garantie dafür geschaffen werden, daß die scharfe Waffe für den Kampf nicht eine dauernde Institution wird.“

— (Egen das bürgerliche Gesetzbuch) werden im Schoße des Bundesraths nach der „Kreuztg.“ Bedenken grundsätzlicher Natur von den mecklenburgischen Regierungen erwartet, welche von der Thatsache ausgehen, daß der gegenwärtige Zustand des bürgerlichen Rechtes in den beiden Großherzogthümern den Wunsch nach einer Aenderung nicht nahe gelegt hat. — In Reichstage wird der Entwurf, außer von den Mitgliedern des Bundesrathes, dem Vernehmen nach auch von den Mitgliedern der Commission, namentlich von den Professoren Dr. Bland, Dr. Sohn und Geh. Oberjustizrath Struckmann vertheidigt werden.

— Dem Landgerichtsdirector Linden-berg macht es die „Berm.“ zum Vorwurf, daß er in der öffentlichen Prozeßbehandlung gegen Liebnicht wegen Mißthatsbeleidigung die gegen das Centrum gerichtete Aenderung gethan hat: „Sie wissen doch, daß die diesbezüglichen Bestimmungen erst in der Commission in die Vorlage aufgenommen wurden und zwar von einer Partei, die auch nicht gerade für staatsverhaltend erachtet werden kann!“

— (Zu den Enthüllungen über „coloniale Speculationen“ in Südwestafrika) nimmt auch der Anstifter Hermann das Wort, dessen Schafschafstallt bekanntlich von Witboi zerstört wurde. Er wendet sich gegen die Behauptung der Herren Schwabe und Böhlen, die das Syndikat vertheidigt hatten und erklärt, daß die Angaben des Herrn Entpfecht im Wesentlichen den Thatsachen entsprechen. Er habe stets behauptet, daß Deutsch-Südwestafrika ein natürliches Reich dem Kapland gleich zu achten sei, da aber beide Länder niemals Ackerbaucolonien werden können. Es sei durchaus unwar, daß in Deutsch-Südwestafrika irgend jemand aus seiner Gartenwirtschaft ein jährliches Einkommen von 3000 M. gehabt hat. Er glaubt, daß es wenig Zweck hat, die Besiedelung Deutsch-Südwestafrikas in die Hände von Gesellschaften zu legen, das es vielmehr im Interesse der Sache wäre, wenn die Anstifter direkt mit der Landeshauptmannschaft in Windob verkehrten. Die Aenderer, welche den Gesellschaften unentgeltlich zur Verfügung gestellt sind, können mit viel mehr Aussicht auf Erfolg direkt den Anstiftern übergeben werden. Es sei ganz ungeschicklich, wenn Spekulant in Europa so bedeutende Concessionen erhalten, den Anstiftern aber nur die saure Arbeit und das Risiko verbleibt, während dem Reiche die Kosten zuzufallen.

Provinz und Umgegend.

Leipzig, 17. Nov. Gestern Nachmittag wurde in der Nähe der gemischten Fabrik bei Gutritsch eine 38-jährige Milchmädchen aus Göblichwitz, die mit einem Hundegeschirre auf dem Himmege begreifen war, von einem Laßgeschirre überfahren und auf der Stelle getödtet. Der Kutscher des Laßgeschirres fuhr ungenügend weiter und sein Name hat bisher noch nicht festgestellt werden können.

Leipzig, 18. Nov. Die Directrice eines hiesigen großen Geschäftes hatte seit einiger Zeit heftige Augenschmerzen. Sie begab sich schließlich in ärztliche Behandlung. Der Arzt nahm sofort eine Operation vor und hierbei stellte sich heraus, daß sich in dem Auge ein Hundewurm befand. Wahrscheinlich hat sich die Dame aus Unvorsichtigkeit von einem Hund im Gesicht ledet lassen und sich dadurch die Krankheit zugezogen. Das Auge der Unglücklichen ist leider verloren. Also Vorsicht beim Umgang mit Hunden!

Weimar, 18. Nov. Die Untersuchung gegen den Heilbiener Schmidt hier, der durch eine unrationelle Einpackung den Tod einer Frau Weißhardt verschuldet haben sollte, ist eingestellt worden, und zwar aus Grund des medizinischen Obergutachtens des Geh. Hofraths Müller in Jena, daß die Einpackung den Tod der Frau weder verursacht noch beschleunigt hat.

Wittenberg, 18. Nov. Am Sonabend Abend sprach im Laden der Frau Bäckermeister Berndt in der Schloßstraße ein fremder Reisender um eine Gabe an. Als Frau B. die Kasse des Valentinstages geöffnet hatte, griff der Strolch hinein und entloß. Trotz sofort angeregter Verfolgung gelang es nicht, den frechen Spitzbuben zu erwischen. Ein ähnliches Gaunerstück vollführte gestern Vormittag ein Strolch, indem er einer Frau im Mittelmischen Hause das Bartommonaie aus der Hand schlug und von dem zur Erde gefallenen Geld ein Behmmarktstück ergriff und damit entloß. Auch in diesem Falle gelang es nicht, den Räuber zu ergreifen. — Dem Sohne des Tischlermeisters Förster hier wurde gestern Abend ein neues Fahrrad im Werthe von 250 M. gestohlen.

Ed. Klauss,

(Silberne Staatsmedaillen.)



Merseburg,

(Fornsprecher 27.)

empfehlen sich zur Lieferung von:

Engl. und Westf. Anthracit, Westf. und Sächs. Steinkohlen, Gascok, Grudecok, Böhmisches Kohlen, Brikets, Presssteinen, Bäckerkohlen, Holzkohlen, Brennholz, Kohlenanränder, sowie von Kaiseröl, Petroleum, Solaröl, Kiböl, Gasolin.

Vorzüglichste Waare. — Prompte Bedienung. — Reelles Gewicht.

Baumaterial, Landwirthschaftliche Bedarfsartikel, Desinfectionsmittel, Maschinenöl, Wagenfett, Lederfett, Huf fett.

Bestellungen werden auch Entenplan Nr. 2 im Magazin für Haus- und Küchengeräthe entgegen genommen.

Zum Todtenfest

macht auf reichhaltige Auswahl in frischer und trockener

Binderei

aufmerksam. Hochachtungsvoll
R. Rockendorf,
Gottthardtsstraße.

Gemüse-Conserven

Sämmtliche
in nur la. Qualitäten empfiehlt zu den billigsten
Vorzugspreisen
A. Welzel, Domplatz 10.

Achtung!

Schlachte
Sonnabend
ein Schwein
und bester Fleisch 55 Pfg. und
Wurst 20 Pfg. à Pfund.
Friedrich Löbke, Wenzschau,
Seipziger Straße 74.

Preussischer Beamtenverein.

Vortragsabend
Donnerstag den 28. November d. J.,
abends 8 Uhr,

im Saale der „Reichskrone“,
Vortrag des Herrn **Dr. Jensen,**
Director der Bibliothek des Königl. Kunst-
gewerbe-Museums in Berlin:
„Entwicklung des deutschen
Kunstgewerbes in den letzten
25 Jahren.“

Eine größere Sammlung von Abbildungen,
Kopfbildern und von kunstgewerblichen Gegen-
ständen älterer und neuerer Herkunft wird zur
Ausstellung gelangen.
Gästen ist der Zutritt gestattet.
Der Vorstand.

Hospitalgarten.

Freitag den 22. November 1895,
abends 8 Uhr,
Kirmes-Feier.

Sollte Jemand von meinen Freunden und
Gönnern mit dem Circular übergegangen worden
sein, so lade hierdurch nochmals freundlichst
ein.
Hochachtungsvoll
W. Herzlieb.

Funkenburg.

Freitag den 22. Novbr. Schlachtfest.
Casino.

Ich ersuche höflich die Vor-
stände derjenigen Vereine, welche
meine Localitäten bereits belegt
haben, sich nächster Tage mit
mir in Verbindung zu setzen, da
mir mein Vorgänger das Ver-
gütungsbuch nicht überliefert hat.
Hesselbarth.

Ende ein kräftiges
Gaumnäbchen,
welches auch in der Behandlung der Wäsche
erfahren ist.
Antritt am 1. Januar.
Frau **Rosa Schmidt,**
Halleische Str. 24.

Thee

Vorzügl. Theemischungen à Mk. 2.50 u. 3.50 p. Pfd. in höchsten
Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hoeh.) Probepack. 60 u. 80 Pfd.
MESSMER
Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

Zu haben bei:
C. L. Zimmermann
und
Gust. Schönberger jun.
[H. 611710.]

H. Baar, Merseburg,

empfehlen unter bekannter reeller Garantie
Fahrräder, Wasch- u. Wringmaschinen
nebst allem Zubehör zu billigsten Preisen.

Nähmaschinen

aller Systeme für Schneider, Schuhmacher, Sattler und für den Hausgebrauch
mit sämmtlichen Apparaten.

Besondere Vorzüge:
Geräuschloser und sehr leichter Gang; feinst. Möbel und Lackirung;
gründlicher Unterricht.
Billige Preise. Abschlagszahlungen.
Verkaufslocal und eigene Reparaturwerkstatt für obige Maschinen:
Markt Nr. 3.

Rohland's Restauration.

Sonntag den 24. und Montag den 25. d. M.

grosses Preiskegeln.

Karten à Stück 1 Mk.
Die Gewinne kommen Dienstag Abend zur Vertheilung.
Dazu ladet freundlichst ein **F. Rohland.**

Festspiel-Aufführung

Sonntag den 24. November (Todtenfest)
in der Kaiser Wilhelmshalle.

Zum Besten der Armen hiesiger Stadt.

Nur einmalige Aufführung.

In diesem Zeichen wirst du siegen,

oder:
**Die Schreckliche Christenverfolgung unter den
grausamen römischen Heidenkaisern des 4. Jahr-
hunderts n. Chr.**

Großes historisches Trauerspiel in 5 Akten.
Aufgeführt von 24 Personen in Trachten der alten „Römer“.

Zum Schluss

Darstellung lebender Bilder.

Preise der Plätze: Sperrplatz, nummerirte Vorberreihen 1 Mk.;
Hinterreihen 75 Pf.; Saal 50 Pf., Gallerie 30 Pf.
Billets im Vorverkauf zu haben bei den Herren Kaufmann **Löbus**
(Gebr. Schwarz), Markt 34; Kaufmann **Teichmann**, Unteraltersburg.

Da diese Aufführung in Wirklichkeit alle bisherigen über-
trifft, so machen wir die geehrten Theaterfreunde in Anbetracht
des guten Zweckes nochmals ganz besonders darauf aufmerksam.

Einlaß von 6 1/2 Uhr ab. Anfang punkt 8 Uhr.

Vogel's Restauration.

Heute Freitag Schlachtfest.
Abends Brat- und feisige Küche.

Reinknecht's Restauration.

Heute Freitag
Schlachtfest.

Im Dome zu Merseburg

Sonntag, 24. Novbr. 1895, 7 Uhr,
Musikaufführung
des **Gesang-Vereins**

unter Mitwirkung des Herrn **Pollx Stein-
beck** (Cantor) aus Leipzig.
1) **Chor aus „Das Ende des Gerechten“**
von Schicht.
2) **Arie aus „Elisa“** von Mendelssohn.
3) **Requiem** von Mozart.
Eintritt gegen Abgabe der Mitgliedsarten.
Für Nichtmitglieder sind Karten à 1,50
Mk. bei den Herren **Wiese Hofhölzer** (Diner)
und **Wetzel** bis Sonntag 2 Uhr zu haben.
Später im **Häckerhaus**.

Erste Probe für Chor u. Orchester
Freitag 7 Uhr im großen Saale
des **Tivoli**.

Dom-Männerverein.

Montag den 25. Novbr. abends 8 Uhr,
in der **Funkenburg**.

Vortrag des Herrn Superintendenten
**Wartius: Wichtige Fesseln aus dem
tiefsten Gemeinleben des Gegenwart.**
Gäste sind willkommen.

Schlachtfest.

G. Schulze, Lauchstädter Str. 6.
Restaurant zum **Kronprinzen**.

Morgen Sonnabend Schlachtfest.
Minkmar.

Die Annahme- und Ausgabe-Stelle
meiner **Strumpf-Anstreicherei** ist
dort an ein solches Geschäft unter
günstigen Bedingungen zu vergeben. Gest.
Offerten mit Angabe von Referenzen er-
bitte
Georg Reinhardt,
Rannburg a/Saale.

Dienstmädchen u. Stillmädchen mit guten
Zeugnissen können sof. ab 1. Januar 1896
Stellung finden durch die **Arbeitsnachweise-
stelle des Vereins für Volkswohl für
weibliche Arbeiter und Dienstm.**
Halle, Barfüßersstr. 16. [48639]

Suche zum 1. Januar 1896 ein kräftiges
Mädchen.
Ida Löbe.

Suche zum 1. Januar, auch früher, ein
kräftiges **Dienstmädchen**
mit gutem Zeugnis. **Wesche Wauer 7.**

Suche einen tüchtigen **Gesdhirrführer**
sucht **F. W. Senf, Zimmermeister,**
Merseburg.

Ein lediger **Gesdhirrführer**
wird gesucht. Zu erfragen
Böckstraße Nr. 4.

Ein gelblich graues **Faßentuch** verloren.
Bitte gegen Belohnung abzugeben
große Eisenstraße 7.

Ein kleiner schwarzer Hund zugelaufen
Wesche Wauer 4, 1 Trepp.

Ein **Sindermantel** & **Tragen** verloren.
Bitte abzugeben im
Restaurant Tischer Keller.

Ein kleiner schwarzer Hund
entlaufen.
Wiederbringer erhält Belohnung
Rossmarkt 6.
Vor Anlauf wird gewarnt.

Dazu eine Beilage.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Von Eugen Kuhn.

(Nachdruck verboten.)

XXXX.

Der Krieg gegen die Loire-Armee.

2.

(Coulmiers.)

Wenn man zugeben muß, daß die Franzosen sich in den großen Kriegen mit altemähriger Tapferkeit schlugen, so muß man erst recht zugeben, daß der Organisator des zweiten Theiles des Krieges, Gambetta, in seinem Feuergeiste trotz aller Fehler, die auch er machte, geradezu Großartiges leistete. Innerhalb weniger Tage hatte der Diktator Licht in das Chaos von Tours gebracht, wobei sich der später noch wiederholt Minister gewesene Freycinet als tüchtige Unterstützung erwies. Der Widerstand, den Frankreich seit Anfang November den Deutschen entgegenstellte, war ebenjo großartig, als heroisch. Nicht weniger als 11 Corps wurden von Gambetta nach und nach aufgestellt und aus ihnen drei große und mehrere kleinere Armeen gebildet. Die wichtigste war die Loire-Armee, die Ende November 150 000 Mann in 5 Corps unter General d'Arles zählte; im Norden enthielt eine zweite Armee unter Bourbaki, im Osten kam zu den Gambettischen Truppen ein Corps unter Corbaldi und Ende des Jahres waren dort 200 000 Mann verammelt. Bei Tours, le Mans und die Marsch zeigten sich je ein Corps und zwischen Seine und Loire operierten 2 Corps. Die Deutschen erkannten nicht wenig, als ihnen plötzlich geordnete Heeresmassen gegenübertraten, die im Außen der Truppen der alten Armee nicht nachstanden. Das Menschenmaterial der neuen Armee war sogar besser, als das der fatterlichen Armeen; denn jetzt traten die kräftigen, wohlgenährten und gebildeten jungen Männer der bestgenannten Klassen, die sich bisher dem Dienst durch Stellvertretung entzogen hatten, in die Reihen. Ihre Tapferkeit gab der alten Armee nichts nach; ihre Artillerie schloß sogar mit größerer Sicherheit, als jene; nur an Festigkeit der Truppentörper, an Aushärtung und an Ausdauer, namentlich nach verlorenen Schlachten, fanden sie jener nach.

Gambetta war von einer schweren Gemüthslast befreit, als Thiers unrichtiger Sache aus den deutschen Hauptquartier zurückgeführt war. In seiner Ungebildetheit warnte der Diktator weder nachrichten, noch die vollständige Organisation der Truppen ab; er drängte vorwärts und die Generale mußten gehorchen. Am 6. November brach General d'Arles de Paladine mit 70 000 Mann 8000 Pferden und 222 Geschützen gen Orleans zu auf. Die Absicht Gambettas war, v. d. Tann in Orleans zu umzingeln und von Paris abzuschneiden.

Bei Gataudun und Beaugency kam es bereits am 6. November zu kleinen Scharmützeln, an denen sich auch die Bevölkerung beteiligte und am 7. November fand das Gefecht bei Chantome statt, in welchem die Franzosen, bedeutend in der Uebermacht, Sieger blieben und die deutschen 3 Offiziere und 154 Mann verloren. Der Ausgang dieses kleinen Gefechts hob den Muth der neuen französischen Armee nicht wenig.

General von der Tann hatte Befehl, Orleans einer großen Uebermacht gegenüber zu räumen. Am 8. November hatte er Nachricht erhalten, daß der Feind mit einer großen Armee heranrückte; indes beschloß er, diese Uebermacht erst durch ein Treffen zu erproben. So kam es am 9. November zur Schlacht bei Coulmiers, die zwar mit einer Niederlage der deutschen Truppen endete, dennoch aber eine der ruhmvollsten Waffenthaten des so ruhmvollen Krieges bildet. Den Franzosen standen nur 19 300 Mann mit 90 Geschützen gegenüber; jene waren also in vierfacher Uebermacht.

Direkt westlich vor Orleans liegt Coulmiers. Das Detachement des Grafen Stolberg war bereits am frühen Morgen von überlegenen Massen angegriffen worden, doch hatten sich die schwachen Linien energisch gewehrt, bis Hilfe herbeikam. Der Hauptangriff der Franzosen richtete sich auf den rechten bayerischen Flügel gegen Cheminiers und weiter südlich Coulmiers. Die bayerische Infanterie hielt Coulmiers und nahm im Norden des Dorfes Stellung. In dieser Linie wüthete zunächst ein heftiger Artilleriekampf. Während desselben hatten die Bayern im Süden das brennende Dorf La Rivière aufgeben und sich unter Ausbietung aller Kräfte der 2. Hügel auf die Artilleriestellung bei La Renardière, weiter nördlich gelegen, zurückziehen müssen. Jetzt concentrirten die Franzosen alle ihre Kräfte auf die Wegnahme der beiden Drie Coulmiers und La Renardière. Die Brigade, welche letzteres Dorf besetzt hielt, hielt sich zwar tapfer, mußte aber

endlich der Uebermacht der drei feindlichen Brigaden weichen und zog sich daher, geschützt von einer Infanterie- und Artillerieabtheilung, ungehindert auf den Waldrand von Montypéau zurück. Hier traf Verstärkung einer bayerischen Brigade ein und es gelang, die weiteren Versuche der Franzosen, hier vorzudringen, abzuwehren. Mittlerweile war auch vor Coulmiers der Kampf heißer entbrannt und die Bayern hatten die vor dem Dorfe liegenden Steinbrücke räumen müssen. Um 3 Uhr machten die vereinten feindlichen Streitkräfte einen gewaltigen Angriff auf Coulmiers; es gelang jedoch den vereinten Anstrengungen der Artillerie, sowie der Infanterie und der mehrmals vordrückenden 5. Cavallerie-Brigade, den Feind wieder zurückzuschlagen. Vom Süden her griff jetzt die französische Artillerie auch eine Brigade energisch ein und es gelang, einen Theil der Geschütze der Bayern zurückzubringen und sich der Bredichte des Parks von Coulmiers zu bemächtigen. Inzwischen wurde der Park von den Bayern noch gehalten und auch im Norden, wo eine Umgehung von dem Franzosen leicht genug hätte bewerkstelligt werden können, wurde die Stellung von den Deutschen erfolgreich behauptet.

Da die Angriffe auf Coulmiers immer umfassender wurden, mußte General von der Tann um so mehr besorgt sein, von der Hauptarmee abgedrängt zu werden, als noch eine zweite französische Armee im Anmarsch begriffen war. Er beschloß daher, seine letzte Reserve nicht einzusetzen, sondern das Gefecht abzubrechen und auf Artenay zurückzugehen, wo er General v. Wittich die Hand reichen konnte. Er ließ daher den rechten Flügel verharren und den Kampf brigadeweise vom linken Flügel aus einstellen. Während dessen war es den Franzosen gelungen, den Park von Coulmiers zu nehmen. Das Dorf aber wurde gehalten, bis der Abzug nach St. Peray zu gesichert war, der unbehelligt ausgeführt wurde; ebenso zog ohne besondere Verluste der ganze linke Flügel stufenweise nach Ardenay und erreichte auf den aufgewickelten Wegen, allerdings erst tief in der Nacht, doch ohne Verluste den Ort Ardenay. Der Rest der Armee folgte. Die Franzosen machten feinerlei Verluste, den Rückzug der Bayern zu führen, ja sie folgten diesen nicht einmal, sondern blieben bei Orleans stehen. Auch die bayerische Besatzung von Orleans marschirte, nachdem sie alle transportablen Kranten ausgeladen hatte, mit allen Trains nach Ardenay ab, wo General v. d. Tann am 10. Nov. sein Corps sammelte. Die deutschen Verluste betragen 50 Offiziere und 593 Mann, die der Franzosen 1540 Mann. General d'Arles de Paladine ließ die Stellung um Orleans besetzen.

Inzwischen hatte die bei Metz frei gewordene Armee des Prinzen Friedrich Karl (II. Armee) sich in Calmarth gen Paris in Bewegung gesetzt. Alle Vorkänge der letzten Zeit ließen die deutsche Heeresleitung erkennen, daß es im Plane der Franzosen lag, die Umgehungen von Paris zu sprengen. Es verging einige Zeit, bis man genaue Nachrichten über die Stellung der französischen Truppen hatte. Endlich erlah man durch Reconnoissirungen, daß der Feind nördlich von Orleans stand, in eine Linie, die von Ardenay bis Beaune la Rolande hinunterführte. Es wurde klar, daß am Loire-Flusse sich jetzt bedeutende Truppenmassen sammelten und so bewegte sich denn auch die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg nach dieser Richtung, auf Beaugency zu. Bei diesem Vormarsche fehlte es nicht an kleinen Gefechten; meist genigte die Beschießung der verschiedenen Orte, um die Franzosen zum schleunigen Abzug zu bringen, der oft in regellose Flucht ausartete.

Am 27. November hatte der Großherzog bei Orgeres Fühlung mit der II. Armee des Prinzen Friedrich Karl.

Deutschland.

(In dem Alexianerprozeß vor dem Reichsgerichte) wurde, wie bereits kurz gemeldet, die von den Leitern der Alexianeranstalt eingelegte Revision verworfen. Nach Eröffnung der Verhandlung trug Reichsgerichtsrath Wolff aus den sehr umfangreichen Akten den Sachverhalt vor. Die Vertreter der Nebenkläger, die Rechtsanwälte Döber und Hammersbach begründeten die eingelegte Revision. Reichsanwalt Dr. Menge erkannte an, daß das Urtheil in einigen Punkten Rechtsirrhümer enthalte, allein die Freisprechung stütze sich auch auf einen selbstständigen Grund und zwar auf Jubilligung des § 193. Wenn auch der Angeklagte Mollage nicht als Mandatar der Menschheit handelte, so handelte er doch als Mandatar des Forbes und in seinem eigenen Interesse. Dem entsprechend beantragte der Reichsanwalt die Verwerfung der Revision. — Der Angeklagte Mollage, der wegen Mangel an Mitteln ohne Rechtsbeistand er-

schiene war, legte noch einmal die Sachlage kurz dar. Im Erkenntnis wurde die Revision in der Hauptsache verworfen. Wenn gerügt wird, daß obwohl nicht für alle behaupteten Behauptungen der Beweis der Wahrheit erbracht werden konnte und auch nicht alle Behauptungen in ihren Einzelheiten geprüft wurden, dennoch der Wahrheitsbeweis für den Gesamtsinhalt der Broschüre für geführt erachtet wurde, so ist zu bemerken, daß es bei der Fülle des Materials nicht darauf ankommen konnte, alle Einzelheiten zu prüfen, der Beweis der Wahrheit ist auch als geführt zu erachten, wenn für die Behauptungen nur im Allgemeinen der Wahrheitsbeweis erbracht wird. Es galt in dem vorliegenden Falle ein System zu schildern. Im Uebrigen kann es auf den Umfang des Wahrheitsbeweises nicht ankommen, da das Urtheil sich auf den Umstand stützt, daß den Angeklagten der Schutz des § 193 des Straf-Gesetz-Buches zugestanden worden sei. Dem Angeklagten Mollage ist dieser Schutz zum Mindesten aus zwei in dem Urtheil angeführten Gründen mit Recht zugestanden worden. Einmal handelte Mollage in Wahrnehmung seiner eigenen Interessen, wenn er sich gegen die Angriffe der gegnerischen Presse zu schützen suchte und andererseits war Mollage berechtigt, sich als Mandatar des Forbes anzusehen und dessen Interessen wahrzunehmen. Er hat den Forbes befreit, ihn in seinem Hause unterkunft gewährt und in jeder Beziehung die Interessen des Forbes wahrgenommen. Ein Mann wie Forbes, der weder der deutschen Sprache mächtig ist, noch die Verhältnisse in Deutschland kennt, braucht auch eine solche Vertretung. Sonach hat Mollage in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt.

Provinz und Umgegend.

□ Halle a. S., 20. Nov. Im „Neuen Theater“ fand gestern Abend eine von einem f. B. geäußerten Ausschuss einberufene Versammlung von Herren aller Kreise statt, um Näheres über die Errichtung eines Schwimmbades verbunden mit Brausebad in unserer Stadt zu erfahren. Nach einigen begrüßenden Worten des Vorsitzenden, Herrn Derbüggenmeister Staube, sprachen die Herren Prof. Dr. Kohlschütter über die Vortheile eines solchen Bades in hygienischer Beziehung, Stadtbaurath Genzmer über die bauliche Einrichtung und Director Dierloch über die Rentabilität desselben. Die im Local ausgehängten Pläne eines Schwimmbades fanden den Beifall der Ersthörigen, nicht minder die gehaltenen Reden der genannten Herren. Eine Gesellschaft wird die Erbauung eines solchen Bades in die Hand nehmen, der Sympathie und Unterstützung des Publikums darf sie sich versichert halten.

□ Halle, den 20. Nov. Eine rasche und glückliche Operation vollzog die hiesige Kgl. Augenklinik an dem aus Schöneberg bei Leipzig gebürtigen Maschinenflosser Rabowitz. Demselben war vor Jahresfrist bei der Arbeit auf dem Bayerischen Bahnhof in Leipzig ein Eisen splitter in das rechte Auge eingebracht; den ihn behandelnden Arzt gelang es nicht, den Fremdkörper aus dem Auge zu entfernen. Da sich jetzt heftige Schmerzen wieder einstellten, so nahm er die hiesige Klinik in Anspruch, die mittels kräftigen Magnets den Splitter aus dem Auge zog.

† Weissenfels, 21. Nov. Der Fingerring der hiesigen Polizeiorganisation ist es gelungen, ein Liebesfleckblatt ausfindig zu machen, welches in der Nacht vom letzten Sonnabend zum Sonntag bei dem Pastor in Ober-Kriegstädt eingebrochen war und dort sämtliche bessere Kleidungsstücke, darunter einen Talar und mehrere Weisfächer, außerdem verschiedene Wäschestücke entwendet hatte. Die Täter, in deren Besitz die gestohlenen Gegenstände noch vorgefunden wurden, sind in dem Schutzmacher von Rein aus Weissenfels und zwei Helfershelfern desselben verhaftet worden. Als Anführerin des Einbruches gilt ein bei dem betreffenden Pastor fünf Jahre in Stellung gewesenes früheres Dienstmädchen, welches sich nach unserer Stadt verheirathet hat. (W. Kbl.)

† Zeitz, 20. Nov. In den sächsischen Staatsbahnbetriebsrat 1896/97 sind für den Ankauf der Eisenbahnlinie Altenburg-Zeitz 13 000 000 M. eingestellt worden.

† Gera, 20. Nov. Das Ergebnis der Gemeindevahlen ist nach der S. Ztg. der vollständige Sieg der Ordnungsparteien. Nicht einer von den 15 sozialistischen Candidaten ist durchgekommen. Die Wahlbeteiligung betrug ca. 70 Proz. † Northheim, 18. Nov. Im benachbarten Moringen kam in den Hintergebirgen eines kleinen Wohnhauses Feuer aus, verbreitete sich dann bei dem starken Südwinde rasch über die Wirtschaftsgebäude des Rittergutes Mayer, die sämtlich ein Raub der Flammen wurden; Wohnhaus konnte

Escheunen ein Raub der Flammen geworden. Ueber die Entstehung des Brandes verlautet nichts.
† Magdeburg, 19. Nov. Mit dem von Nürnberg städtig geborenen und hier verhafteten 17-jähr. Handlungselbstling, der mittelst gefälschter Checks bei der königl. Hauptbank in Nürnberg 18500 Mk. erhoben hatte, wurde, wie die S.-Ztg. meldet, gleichzeitig sein Reisebegleiter, ein Schreiber aus Seitzin, verhaftet. Von dem unterschlagenen Gelde fand man noch 13800 Mk. vor. Die Verbrecher hatten sich durch große Ausgaben für Sekt und „Damen“ auffällig gemacht, weshalb die Kriminalpolizei beide eines Nachts im Hotel überreichte und damit einen guten Fang machte.

† Dessau, 18. Nov. Das Anhalt. Infanterie-Regiment Nr. 93 hatte im Feldzuge 1870/71 13 französische Geschütze und 4 Mitrailleusen erobert. Als ehrenvolle Anerkennung und um den nachkommenen Geschlechtern ein dauerndes Andenken an die Tapferkeit ihrer Vorfahren zu geben, sind dem Regimente zwei der eroberten Mitrailleusen dauernd überwiesen, welche mit dem heutigen Tage vor dem Portal der Kaserne des ersten Bataillons in der Leopoldstraße ihre Aufstellung gefunden haben.

† Rötzen, 18. Nov. Commerzienrath Friedheim feiert in diesen Tagen das hundertjährige Geschäftsjubiläum seines Banthaus. Aus Anlaß dieses Tages beabsichtigt er der Stadt Rötzen eine Stiftung von 100000 Mk. zu machen zu besonderen Zwecken, ebenso zur Förderung des Rathhausneubaus eine Gabe von 50000 Mk. zu spenden.

† Dresden, 18. Novbr. Der Stadtrath von Rostheim läßt gegenwärtig in Restaurants gedruckte Verzeichnisse aushängen, auf welchen 52 säumige Stenographen namhaft gemacht sind. Diefen ist bei Gaststätte bis zu 14 Tagen der Besuch von Gastwirtschaften, Tanz- und Schanzstätten verboten. Gastwirthe, welche es unterlassen, diese säumigen Abgabepflichtigen von ihren Gastwirtschaften, Schanz- und Tanzstätten wegzuweisen, verfallen in Geldstrafe bis zu 100 Mk. oder Haftstrafe bis zu 8 Tagen.

† Das große Loos der sächsischen Lotterie im Betrage von 500000 Mk. ist auf die Nr. 65138 in die Collette von Georg Jacobi zu Dresden gefallen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 22. November 1895.

** (Personalnotiz.) Herr Kreis-Feuer-Societäts-Inspector Water in Dessau ist als General-Inspector der Land-Feuer-Societät nach Merseburg berufen worden; er verläßt seine dortige Stellung am 1. April 1896.

** Bei der gestern Vormittag von 11 bis 12 Uhr im unteren Rathhaussaale abgehaltenen Wahl zur Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung wurden von der ersten Abtheilung gewählt resp. wiedergewählt die Herren:

Rechtsanwalt Böge mit 25 Stimmen, Kaufm. Paul Blankenburg mit 19 Stimmen, Braumeister Wittig mit 18 Stimmen.

Von 47 Wählern betheiligten sich 26 an der Wahl. In der Minorität blieben die Herren Lotterei-Einnehmer Schröder mit 8, Reg.-Secr. Rindfleisch, der eine Wiederannahme des Mandats abgelehnt, mit 3, Reg.-Secr.-Assistent Prigische mit 2 und Kaufmann Bedolt mit 1 Stimme. Auch Herr Kaufmann Bedolt hatte erklärt, eine Wiederwahl nicht annehmen zu können. Es werden sonach im Januar n. J. neben den wiedergewählten als neugewählte Mitglieder die Herren Kaufmann Paul Blankenburg, Restaurateur Lange und Braumeister Wittig in die Stadtverordneten-Versammlung eintreten. Ausgeschieden werden die Herren Gem.-Zuspulcor a. D. Lindenstein, Kaufmann Bedolt und Reg.-Secr. Rindfleisch.

** Die Loose zur ersten Klasse der 194. königl. preuß. Klassenlotterie sind in der Zeit vom 11. bis zum 25. November d. J. abends 6 Uhr, einzulösen. In derselben Zeit werden die kleineren Gewinne aus der vierten Klasse der 193. Lotterie ausgezahlt, während die Auszahlung der größeren Gewinne am 21. d. M. beginnt.

** Daß ein Bauunternehmer, dessen Fahrlässigkeit die Entstehung des Hauschwammes in einem von ihm erbauten Hause verursacht hat, für die Kosten, welche zur Beseitigung des Uebels erforderlich sind, ersatzpflichtig gemacht werden kann, ist wiederholt durch gerichtliche Entscheidungen festgestellt worden. Ein neuerdings ergangenes Erkenntnis des Reichsgerichts, durch welches ein vorher gefälltes Urtheil des Landgerichts Hammer bestätigt worden ist, zeigt jedoch, das ein solches Verfahren überdies auch der strafrecht-

lichen Hinsicht gerügt, weil die betreffenden Bundesstaaten, welche Landeslotterien besitzen (Sachsen, Braunschweig, Mecklenburg, Gotha und Jamburg), Abfindungsummen verlangen, welche die Regierung für zu hoch hält und mit Berufung auf ihre Ansicht, daß jene Lotterien zum Theil gar nicht bestehen könnten, wenn sie nicht außerhalb ihrer Landesgrenzen ein großes Abzugsgebiet fänden, abgelehnt hat.

** In der Ecke der Karl- und Seiffnerstraße wurde gestern ein mit Ralf beladener Handwagen, der zwischen ein Möbelstuhlwagen und eine in schneller Gangart vorüberfahrende Kutsche gerieth, von letzterer berast auf dem Kopf, daß sein Obergestell bedeutenden Schaden erlitt und mittelst einer Kette zusammengehalten werden mußte. Der schuldige Kutscher machte sich eiligst davon, so daß es nicht möglich war, seinen Namen auf frischer That festzustellen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Lauchstädt, 19. Nov. Bei der hiersebst am Sonntag stattgefundenen Stadtverordnetenwahl wurde in der 1. Abtheilung Herr Stadtkaufmann Grosse, in der 2. Herr Lederhändler Wiegand wiedergewählt. Für die 3. Abtheilung wurde Herr Fleischermeister Heine mit 31 Stimmen gewählt.

§ Lauchstädt, 20. Nov. Die Ausführung der Bahnhofs-Hochbauten in Schaffstädt, Groß-Gräfendorf, Neudorf und Knappsdorf wurde dieser Tage von der königl. Eisenbahndirection vergeben und erhielt den Auftrag Herr Bauunternehmer Heydrich in Weissenfels.

§ Schenkbis, 20. Nov. Bei den am Montag abgehaltenen Stadtverordnetenwahlen wurden wieder resp. neugewählt von der 1. Abtheilung die Herren Director Werner und Ingenieur Otto; von der 2. Abtheilung Herr Kaufm. und Handelsgärtner Jak und von der 3. Abtheilung die Herren Tischlermeister Carl Schäfer, Glasermeister Hommel und Drechslermeister Schmidt. In der 2. Abtheilung hat eine Stichwahl zwischen den Herren Restaurateur Schmidt und Kaufmann Kleeberg stattgefunden. — Am vergangenen Freitag, Abends gegen 9 Uhr, wurden drei Handwerksburgen in der hiesigen Herberge verhaftet und dem Amtsgerichts-Gefängnis überliefert. Dieselben hatten durch unflüchtige Belästigungen ein Dienstmädchen schwer beleidigt.

(Aus dem Armeebereich.) Am 22. November 1870 rückte die Armeetheilung des Großherzogs von Mecklenburg weiter vor. Vor Bogent le Noron zeigte sich feindlicher Widerstand, der jedoch abgewehrt wurde, als sich die deutschen Truppen zum Angriff auf die Stadt bereit machten. Man fand die Stadt vom Feinde geräumt. Die 5. hannoversche Brigade gelangte nach bis la Ferme Bernach, 2 1/2 Meilen weiter und vertrieb dort drei Bataillone Preussengarden, 150 Gefangene machend. Der Cornet wurde genommen und in Wellme wurde der Feind, der sich hinter Erdwällen verschanzt hatte, mit dem Bajonet in die Flucht geschlagen. Unter den Gefangenen waren viele Franzosen, was die deutschen Truppen sehr erheiterte.

Vor 500 Jahren.

Es ist die Ansicht der Sozialdemokraten, daß ihr Zukunftsstaat etwas ganz Neues sei, einen unendlichen Fortschritt vor der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung bedeuten würde. Die Geschichte, die große Lehrmeisterin für Vergangenheit und Zukunft und die sicherste Grundlage für jede Staats- und volkswirtschaftliche Kenntniss, spricht ein anderes tieferes Wort, als jene sozialistischen Theoretiker.

Es ist schon seit langem bekannt, daß eine Reihe alter Volkstämme in gesellschaftlichen Organisationen sich Staats- und Gesellschaftsformen geschaffen hatten, die man mit dem heutigen Wort als sozialistisch bezeichnen könnte. In einer kürzlich erschienenen Vorlesung über die Sozial- und Staatsgeschichte von Dr. Oskar Martens erhalten wir zum ersten Male auf wissenschaftlicher Grundlage eine erschöpfende Schilderung eines Staatswesens amerikanischer Indianer vor 500 Jahren, das als ein streng staatssozialistisches bezeichnet werden muß. Das Werk betrifft sich: Die geschichtliche Grundlage und die Hauptzüge in den politischen und sozialen Zuständen des Jahres 1492 Tahuantinsuyu auf dem südamerikanischen Hochlande (Peru, Emil Streifland, 1895).

Dem Verfasser hat, so wird in der Vorrede ausgeführt, ein zehnjähriger Aufenthalt in den Staaten des ehemaligen spanischen Südamerica das Interesse an der Geschichte jener Länder geweckt, und seine Darstellung vertritt eher Liebe als Voreingenommenheit für eine alte, in Trümmern gegangene Kulturwelt.

Nachdem die erste Hälfte des Buches den geschichtlichen Verlauf des Reiches der Inkas auf dem Hochlande von Peru von etwa 1250 bis 1532 behandelt hat, bietet uns die zweite Hälfte die Hauptzüge in

Merseburger Correspondent.

Geschicht täglich
(mit Ausnahm der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermtträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 258.

Freitag den 22. November.

1895.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den **„Merseburger Correspondent“** zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Bedenkliche Symptome.

* In den „Hamb. Nachr.“, deren Sympathien für das Ministerium Hohenlohe über jeden Zweifel erhaben sind, wird es als ein bedenkliches Symptom bezeichnet, daß selbst mittelparteiliche Blätter die Entscheidungsgründe des Breslauer Landgerichts in dem Liebfredrich'schen Majestätsbeleidigungsprozeß kritisieren. Selbst wenn diese Kritik berechtigt wäre, würde es nicht Aufgabe der Presse der staatsverhaltenden Parteien sein, sich über die Verurteilung Liebfredrich's zu erstritten. Die Sozialdemokraten seien die Todfeinde des bestehenden Staats u. s. w. Wenn einem Angehörigen dieser Revolutionspartei durch ein gerichtliches Erkenntnis wirklich Unrecht geschähe, so würde es, wie die Dinge liegen, doch ein Beweis doctrinärer Prinzipienreiterei sein, wenn die staatsverhaltende Presse es als ihres Dienstes erachtete, die Sache des Verurteilten zu führen, der mit seiner Partei auf die Gemeinlichkeit des Rechtsbodens aller übrigen Staatsangehörigen in frivolster Weise Verzicht geleistet hat und sie offen verhöhnt“ u. s. w. Unseres Wissens hat noch Niemand das Breslauer Urteil aus persönlichen oder parteilichen Rücksichten auf Herrn Liebfredrich kritisiert, sondern aus derselben Auffassung her, aus welcher der Reichstag Ausdruck gab, als er im Dezember u. s. w. den Antrag auf Zulassung eines Strafverfahrens gegen Liebfredrich wegen Eigenbleibens beim Kaiserthron abgelehnt hat. Eine unzutreffende Anwendung des Gesetzes schadet nicht dem Betroffenen, sondern der Sache selbst, die gefördert werden soll. Gerade diejenigen, denen es in den Kampf gegen die Sozialdemokratie Ernst ist, sollten deshalb der Anwendung des jesuitischen Grundgesetzes: „Der Zweck heiligt die Mittel“, energisch widerstreben.

Zum Antrag Kanitz.

Nachgerade ist man, wie es scheint, auch auf nationalliberaler Seite des Versteckenspiels mit dem Antrag Kanitz, wie es in der vorigen Session betrieben worden ist, müde geworden. In der programmatischen Kundgebung, welche kürzlich der Bund der Landwirthe erlassen hat, um die Nothwendigkeit des Antrags Kanitz in das hellste Licht zu stellen, wird zwar als Datum des Antrags der 3. und 4. Dezember 1894 bezeichnet; im Reichstage ist der Antrag aber erst am 13. März, nach Beendigung der Verhandlungen des Staatsraths eingebracht worden. Die erste Verathung im Plenum fand schon am 29. und 30. März statt; nachdem aber der Reichskanzler Fürst Hohenlohe den Antrag, von dem er sagte, seine Bedeutung liege darin, daß er „von gewissenhaften Männern“ eingebracht worden, die tief überzeugt seien, daß er für die Landwirtschaft eine Nothwendigkeit sei und daß der Antrag in weiten Kreisen den Gegenstand der Besprechung gebildet und große Erwartungen erweckt habe, nach sorgfältiger Prüfung als unannehmbar zurückgewiesen hatte, wurde derselbe auf Antrag eines Mitgliedes des Centrums, Graf Galen, welches denselben bekämpft hatte, an eine Commission verwiesen. Für die Commissionsberathung stimmte das ganze Centrum und die Nationalliberalen, wobei sich auch ein Theil der Gegner des Antrags geäußerten, als ob diese Commissionsberathung irgend ein practisches Ergebnis haben könnte. Die Commission hat dann bis zum Schluß der Session 15 Sitzungen abgehalten, in denen der Antrag von

allen möglichen Gesichtspunkten aus behandelt worden ist. Zu einer Abstimmung über das Ganze hat man die Commission nicht kommen lassen; die einzige Abstimmung, welche stattgefunden hat, bezog sich lediglich auf den angeblichen Grundgedanken des Antrags, den ein Freund des Antrags besonders formulirt hatte, und der die Nothwendigkeit stetiger und miltlerer Vertheilung betonte; was aber abgelehnt wurde. Als der Sessionsschluß bevorstand, richtete man es so ein, daß es den Schein hatte, als ob die Commission durch den Schluß überrascht worden sei. Die stenographischen Protocolle über die Commissionsverhandlungen liegen gedruckt vor. Neue Gründe für den Antrag sind von keiner Seite vorgebracht. Unter diesen Umständen liegt in der bevorstehenden Session auch nicht der Schein eines Grundes für die nochmalige Verhandlung in einer Commission vor. Alle Vorwände, welche im März für eine so umständliche Behandlung vorgebracht worden, sind jetzt festgefallen. Ob es ehrliche und überzeugte Anhänger des Antrags giebt, wissen wir nicht; die Art, wie für denselben in der Presse des Bundes der Landwirthe Propaganda gemacht und der Regierung mit dem Ueberlaufen der Landwirthe ins sozialdemokratische Lager gebohrt wird, wenn sie denselben nicht wieder ihre bessere Einsicht annehme, spricht nicht dafür. Auf alle Fälle ist es nunmehr Sache des Reichstags, dem demagogischen Treiben der Befürworter des Antrags ein Ende zu machen und denselben so bald als möglich in zweiter Verathung abzulehnen. Ob die Ablehnung mit derselben Mehrheit wie am 14. April 1894 — 156 gegen 46 Stimmen — erfolgt, darauf kommt es nicht an. Jedenfalls ist es im Interesse der Beruhigung welcher Kreise von Wichtigkeit, daß dem demagogischen Treiben des Bundes der Landwirthe ein Ende gemacht wird.

Politische Uebersicht.

Rußland. Das Befinden der russischen Kaiserin und der neugeborenen Großfürstin ist nach den wiederholt ausgegebenen offiziellen Bulletins durchaus befriedigend. — Wie man der „Voss. Ztg.“ meldet, hat der Zar die erste Mittheilung von der Geburt einer Großfürstin dem Kaiser Wilhelm und dem Großfürsten Vladimir zugehen lassen.

Frankreich. Die Verhaftung Artons hat, wie wir gleich hervorheben, die Stellung des radikalen Kabinetts Bourgeois stark befestigt. Dies kam in der Kammerverhandlung vom Montag zur Erscheinung. Dufauré (Republikaner) richtete eine Anfrage an die Regierung über die Verhaftung Artons und verlangte Auskunft darüber, ob die Verhaftung nur dem Zufall zu danken sei und warum Cornelius Herz nicht verhaftet werde. Ministerpräsident Bourgeois antwortete, die Polizei habe Arton entdeckt und es sei ihr die Befehle erteilt worden, ihn zu verhaften. Was Herz anbetreffe, so hänge dessen Verhaftung nicht von dem Willen der Regierung ab. Barthou stellt hierauf den Antrag, die Anfrage in eine Interpellation umzuwandeln. Dieser Antrag wurde genehmigt. Barthou sprach hierauf der Regierung seine Billigung aus über die Verhaftung Artons und erklärte, die dem Centrum angehörigen Deputirten brauchten keine Befürchtung vor Arton zu haben und hätten nichts zu befürchten, sie verlangten vielmehr völlige Wahrheit. (Beifall im Centrum.) Barthou fügte hinzu, es wäre auch Zeit, Herz zu verhaften. Ministerpräsident Bourgeois erklärte, ihm komme es nicht zu, die Linie zu bestimmen, welche die conservativen Republikaner von den demokratischen Republikanern trennen werden. Nach einer Erwiderung des Bringen Arenberg, welcher erklärte, die Allirten würden jede Regierung unterstützen, welche die Ordnung gegen die Sozialisten aufrecht halten würden, wurde die Verathung geschlossen. Bourgeois lehnte darauf die einfache Tagesordnung ab und erklärte nur eine solche anzunehmen, in welcher

die Akte und Erklärungen der Regierung gebilligt werden. Der erste Theil der Tagesordnung, in welcher die Akte der Regierung Zustimmung finden, wurde mit 493 gegen 10 Stimmen, und der zweite Theil, in welchem die Erklärungen der Regierung gebilligt werden, wurde mit 379 gegen 69 Stimmen angenommen. Hierauf wurde die Tagesordnung insgesamt mit 521 gegen 52 Stimmen angenommen und die Sitzung geschlossen. — Ueber die Persönlichkeit des Panamafischwindlers Arton und sein früheres Treiben sind folgende Angaben von Interesse: Emil Arton, ursprünglich Aron genannt, ist Geschäftsmann, aus Straßburg daheim, nach Paris getrieben, später nach Brasilien verschlagen, wo er, um eine Katholikin zu heirathen, vom Judenthum zum katholischen Glauben übertrat, ist vor Jahren wieder auf dem Pariser Pflaster aufgetaucht, hat geschäftlich mit wechselndem Erfolge alles mögliche in die Hand genommen, allmählich aber doch seinen Weg in die größeren Spekulations- und Gründerkreise und in die wilde wüste Pariser Lese- und Schlemmerwelt gefunden. Das Dynamitgeschäft hatte ihm diesen Weg angebahnt und manche Zusammenkünfte und Verbindungen gebracht. Er hatte bei der Gründung einer schon geraume Zeit verackten katholischen Bank mit Gevatter gestanden und war mit der Zeit in den Verwaltungsrath der französischen Dynamitgesellschaft gelangt. Dort hatte er die leitende Persönlichkeit, den ehemaligen Senator Le Guay, ganz in seine Netze gezogen und damit die Möglichkeit gefunden, allgemach für seine großen, aber unglücklichen Privat speculationen 3 700 000 Fr. „Leihweise“ aus der Kasse der Gesellschaft zu entnehmen. Dann erfolgte um die Mitte des Jahres 1892 der Krach, die Entdeckung und strafgerichtliche Untersuchung, und Arton verschwand vom Pariser Pflaster. Erst als es Herbst wurde und die Panama-Scandale schon alles auf einmal auch mit



England. In der Aschanti-Expedition wird, wie die „Morning Post“ mittheilt, auch Prinz Heinrich von Battenberg, welcher in der Armee Oberstleutnant bekleidet, sich betheiligen und dem Staate nützlich sein. — In Britisch-Ostafrika befindet sich nach einer jetzt eingetroffenen